

Teil 2: Politik

2.36 Der syrische Bürgerkrieg

Wolfgang Sinz

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schüler sollen

- ◆ erkennen, dass die Ursprünge des Syrienkonflikts auch mit der Politik der ehemaligen Kolonialmächte zu tun haben,
- ◆ Näheres über die sogenannte „Sykes-Picot-Linie“ erfahren,
- ◆ Ursachen und Folgen von „Failed States“ erarbeiten und diskutieren,
- ◆ erkennen, dass Syrien nur einer von vielen fragilen Staaten ist,
- ◆ sich mit dem Ausmaß der syrischen Flüchtlingskatastrophe vertraut machen,
- ◆ sich mit den Folgen für die Aufnahmeländer auseinandersetzen,
- ◆ erkennen, dass Flüchtlinge in fremden Ländern oftmals unter menschenunwürdigen Bedingungen leben müssen,
- ◆ die Genese des syrischen Bürgerkriegs kennenlernen und nachvollziehen können,
- ◆ die Ziele des IS erarbeiten und bewerten können,
- ◆ der Frage nachgehen, ob es sich bei dem Syrienkonflikt um einen „Stellvertreter-Krieg“ handelt,
- ◆ die weltweiten Militärausgaben anhand einer Statistik analysieren,
- ◆ mithilfe eines Rollenspiels die verschiedenen Interessen der an diesem Konflikt direkt oder indirekt beteiligten Staaten vergleichen und mögliche Kompromisse erarbeiten,
- ◆ erkennen, dass es in der internationalen Politik keine „einfachen“ Lösungen gibt,
- ◆ die Konfliktparteien in Syrien benennen und die sie unterstützenden Staaten zuordnen,
- ◆ die Ergebnisse der Wiener Syrien-Konferenz wiedergeben,
- ◆ sich mit verschiedenen Ansätzen zur Lösung dieses Konflikts kritisch auseinandersetzen,
- ◆ den Streit um den Einsatz von Bundeswehr-Jets kennenlernen und bewerten können,
- ◆ die Folgen von Bürgerkriegen für die Sicherheit Europas und der Anrainerstaaten beurteilen können.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>I. Das Erbe der Kolonialzeit</p> <p>Ein Kartenausschnitt, der die Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens um 1922 darstellt, und verschiedene Zitate sollen die Schüler zu einer Diskussion über die Verantwortung der ehemaligen Kolonialmächte für die heutige Krise in dieser Region anregen.</p> <p>Als Hintergrundinformation oder auch als Material für ein Referat dient ein Zeitungsartikel über die Grenzziehungen der Kolonialmächte nach dem Ersten Weltkrieg.</p>	<p>→ Die Folgen der Kolonialzeit/ M1a und b (Karte, Zitate)</p> <p>→ Der Federstrich der Kolonialisten: Fallen die Grenzen in Nahost?/ M2a bis c (Zeitungsartikel)</p>

<p>II. Failed States und die Folgen</p> <p>Bilder aus dem syrischen Bürgerkrieg regen zum Nachdenken an. Die Schüler sollen ihre Eindrücke auf Cluster-Karten notieren und an die Tafel heften. Im Anschluss wird im Plenum darüber gesprochen.</p> <p>Eine Karikatur fordert zu der Auseinandersetzung mit der Frage heraus, warum der Zerfall von Staaten dem IS in die Hände spielt.</p> <p>Die Ergebnisse der Karikatur-Analyse können anhand eines Zeitungsartikels überprüft werden, der auf den Staatszerfall im Nahen Osten und seine Folgen dezidiert eingeht. Begleitend dazu bietet sich der Blick auf eine Karte an, die den „Fragile States Index“ weltweit veranschaulicht (Link: http://fsi.fundforpeace.org/map/2015heatmap.png).</p>	<ul style="list-style-type: none"> → Bilder aus dem syrischen Bürgerkrieg/M3 (Fotos) → Failed States und die Folgen/M4 (Karikatur) → Wenn Staaten scheitern/M5 (Zeitungsartikel) 💡 Lösungsvorschläge/M6
<p>III. Auswirkungen der Flüchtlingskatastrophe</p> <p>Zwei Statistiken unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades sollen arbeitsteilig analysiert werden.</p> <p>Statistik A (einfach) zeigt die Anzahl und die Altersstruktur der syrischen Flüchtlinge sowie die Entwicklung der Flüchtlingszahlen zwischen 2011 und 2015 am Beispiel der USA.</p> <p>Statistik B (anspruchsvoller) dokumentiert die Folgen der Flüchtlingskatastrophe für die Aufnahmeländer.</p> <p>Ein Zeitungsartikel schildert das entbehrungsreiche Leben syrischer Flüchtlinge in der Türkei.</p>	<ul style="list-style-type: none"> → Syrische Flüchtlinge – Zahlen/M7 (Statistik) → Die Folgen der Flüchtlingskatastrophe/M8 (Statistik) 💡 Lösungsvorschläge/M9 → Syrische Flüchtlinge in der Türkei: Überleben statt Neuanfang/M10a und b (Zeitungsartikel)
<p>IV. Die Genese des Bürgerkriegs in Syrien und die Interessen der Konfliktparteien</p> <p>Der Artikel aus der Washington Post veranschaulicht anhand kurzer Erläuterungen und übersichtlicher Grafiken die Geschichte des syrischen Bürgerkriegs und soll als Hintergrundinformation für die Lehrkraft dienen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> → How the growing web of conflict in Syria became a global problem/M11a bis e (Zeitungsartikel)

2.36

Der syrische Bürgerkrieg

Teil 2: Politik

Anmerkungen zum Thema:

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurden Nordafrika und der Nahe Osten von den Siegermächten, allen voran Großbritannien und Frankreich, neu geordnet. Das **Sykes-Picot-Abkommen** teilte die ehemaligen osmanischen Provinzen unter diesen beiden Ländern auf.

Eines der entscheidenden **Ziele des IS** ist die **Revision dieser Grenzziehung** durch die Siegermächte. Bei dem Syrien-Konflikt handelt es sich somit um einen **neokolonialen Konflikt**, der eine ganze Region destabilisiert.

Der syrische Bürgerkrieg hat seit 2011 hunderttausende Tote gefordert, Millionen Syrer sind auf der Flucht. Das Land ist gespalten in Gebiete, die von Assads Anhängern, dem IS oder den Kurden kontrolliert werden. Die **Zerstörungen** haben inzwischen ein unvorstellbares Ausmaß erreicht.

Das Problem der **Failed States** spielt dabei dem IS in die Hände. Sie sind der **Nährboden für die Radikalisierung von Menschen** in diesen Ländern. Besonders in Nordafrika und dem Nahen Osten sind viele Staaten destabilisiert. Auflösung des staatlichen Gewaltmonopols, Zerfall diktatorischer Regime, Einmischung von ausländischen Mächten, Korruption und zunehmende Verarmung breiter Bevölkerungsschichten sind die Ursachen für das Aufbrechen ethnischer, sozialer und religiöser Differenzen.

Vielen Menschen bleibt nur noch die Flucht aus ihrer Heimat. Millionen Syrer sind zu Binnenflüchtlingen geworden, viele mussten ihr Land verlassen und leben heute in teilweise **überforderten Aufnahmeländern** wie dem Libanon, Jordanien oder der Türkei in oft menschenunwürdigen Verhältnissen. Die Folgen für diese Länder sind kaum abzusehen.

Was als lokaler **Aufstand gegen das autokratische Assad-Regime** im Jahre 2011 begann, entwickelte sich im Lauf der Zeit zu einem die ganze Region destabilisierenden Bürgerkrieg. Mit dem **Erstarken des IS in Syrien** wurde zudem das Augenmerk des Westens auf diesen Bürgerkrieg gelenkt. Die Ziele der Staaten, die unterschiedliche Bürgerkriegsparteien unterstützen, sind beinahe nicht mehr zu überblicken. Russland unterstützt das Assad-Regime, um seinen Einfluss in der Region und seine einzige Militärbasis im Mittelmeerraum zu erhalten, die Türkei versucht mit allen Mitteln, einen autonomen Kurdenstaat zu verhindern, die USA und andere westliche Länder wollen Assad stürzen und den IS bekämpfen. Der IS wiederum möchte seinen absoluten, totalitären und menschenverachtenden Machtanspruch nicht nur in Syrien durchsetzen.

Ein Blick auf die **weltweiten Militärausgaben** zeigt, wie gefährlich eine Verschärfung dieses Konflikts für die globale Sicherheit sein könnte. Mit den USA, Saudi-Arabien, Russland, Großbritannien und Frankreich sind – bis auf China – die Staaten mit den höchsten Militärbudgets an diesem Konflikt beteiligt.

Mithilfe eines Rollenspiels soll die **Komplexität** dieses Konflikts ansatzweise im Unterricht simuliert werden. Die Schüler erhalten Hintergrundinformationen und Rollenkarten zu einzelnen Ländern. Im Rahmen einer **fiktiven Friedenskonferenz** der UNO in Genf sollen die Schüler Möglichkeiten zur Beendigung des syrischen Bürgerkrieges erarbeiten und die Umsetzbarkeit ihrer Vorschläge diskutieren.

Schließlich soll der Beschluss des Bundestags, 1.200 **Bundeswehrsoldaten** für den Syrien-Einsatz zur Verfügung zu stellen, kritisch hinterfragt und anhand einer Weltkarte aufgezeigt werden, dass Syrien kein Einzelfall ist. Deutlich wird dabei, dass Bürgerkriege, vor allem in Nordafrika und im Nahen Osten, zu einer immer größeren **Gefahr für Europa** werden können.

Teil 2: Politik

**François Georges-Picot** (1870–1951)

(aus: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/F_Georges-Picot.png)

**Mark Sykes** (1879–1919)

(aus: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6a/Mark_Sykes00.jpg)

Zwei Diplomaten handelten 1915/16 eine territoriale Aufteilung der osmanischen Provinz Mesopotamien aus, die als **Sykes-Picot-Abkommen** in die Geschichte einging. Beteiligt waren die kriegführenden Mächte Großbritannien, Frankreich, Russland und Italien. Das Geheimabkommen wurde 1917 durch Lenin veröffentlicht.

Zitate:

„Ich habe Transjordanien [seit 1950 Jordanien] an einem Sonntagnachmittag in Kairo mit einem Federstrich erschaffen.“ (Winston Churchill, 1921)

„Es gibt eine Menge am Imperialismus auszusetzen. Und viele der Probleme, mit denen wir heute fertig werden müssen, [...] sind die Resultate unserer kolonialen Vergangenheit. [...] Die eigenartigen Grenzlinien des Irak sind von den Briten gezogen worden. Die [...] widersprüchlichen Zusagen, die wir den Palästinensern insgeheim zur gleichen Zeit wie den Israelis gegeben haben, sind auch so eine interessante Geschichte, aber eben nichts, was uns wirklich Ehre machen würde.“ (Jack Straw, britischer Außenminister, 2002)

„Entscheidend für Sykes-Picot ist nicht nur die geografische Aufteilung, sondern der kolonial geprägte Blick auf die Region nicht als Lebensraum von Millionen Menschen, sondern als geostrategische Einflussphäre.“ (Nahostexperte Kristian Brakel, 2014)

(zitiert nach: <http://diepresse.com/>)

**Arbeitsaufträge:**

1. Analysiert die Karte unter dem Aspekt des Einflusses europäischer Kolonialmächte bzw. des Osmanischen Reiches.
2. Erörtert die Zitate.
3. Informiert euch über das Sykes-Picot-Abkommen.
4. Diskutiert eine mögliche Mitverantwortung der Kolonialmächte für die heutigen Krisen Nordafrikas und des Nahen Ostens.

Failed States und die Folgen



(aus: <https://pbs.twimg.com/media/B-DS2BKCIAALDj4.jpg>)



Arbeitsaufträge:

1. Analysiert die Karikatur.
2. Formuliert die drei wichtigsten Aussagen des Karikaturisten.
3. Vergleicht eure Ergebnisse im Plenum.

Wenn Staaten scheitern

- 1 [...] Nationalstaaten, Grenzen und territoriale Integrität als definierende Elemente der internationalen Ordnung entfalten in Teilen der arabischen Welt und der Nachbarschaft kaum noch Bindungskraft. Das Gewaltmonopol des Staates, Grundpfeiler jeder legitimen innerstaatlichen Ordnung, erodiert. Im Irak und in Syrien ist der Zerfall weit fortgeschritten, Libyen und Jemen
- 5 drohen ebenfalls in den Strudel gerissen zu werden, Libanon taumelt zwischen scheinbarer Stabilität und Gewaltausbrüchen, in Ägypten ist die Armee im Nordsinai nicht Herr der Lage. Herausgefordert werden diese schwachen oder scheiternden Staaten von einer Vielzahl nicht-staatlicher Akteure – die jedoch über Gewaltmittel verfügen, die einst Staaten vorbehalten sein sollten. Es sind Terror-Organisationen und verschiedenste Milizen, die im Machtvakuum zwischen
- 10 Bagdad und Damaskus, Sanaa und Tripolis die Bedingungen finden, unter denen sie florieren. Die gefährlichsten Gruppen sind Mischformen aus Terrorvereinigung und Miliz, wie manche Filialen al-Qaidas, vor allem aber der Islamische Staat: Er will alle rechtgläubigen Muslime in einem Kalifat vereinen und verfolgt damit ein expansionistisches ideologisches Projekt, das auf die Überwindung und Zerstörung der Nationalstaaten abzielt.
- 15 **Neue, gewaltbereite Akteure stellen alle Grenzen infrage**
Erleichtert wird diesen Akteuren ihr Geschäft, weil die europäischen Kolonialherren in der Region einst Grenzen nach Gutdünken zogen. Zugehörigkeiten zu Religion, Ethnie oder Stamm ließen sie außer Acht. Mangels nationaler Identitäten dienen diese heute als Anknüpfungspunkte: Schiiten kämpfen gegen Sunniten, Muslime gegen Christen, Kurden gegen Araber, Stämme aus
- 20 Tripolitanien gegen solche aus der Cyrenaika.
Entscheidend beigetragen zur Malaise haben externe Akteure: Russen und Iraner, die Golfmonarchien – nicht zuletzt der Westen. Die US-Invasion im Irak entfesselte al-Qaida und trug zum Entstehen des Islamischen Staates bei. Die Intervention der Nato in Libyen brachte den Sturz des Tyrannen Gaddafi wie den Sieg konkurrierender Milizen. Die jahrzehntelange Unterstützung
- 25 autoritärer Herrscher trug dazu bei, Staaten und Gesellschaften in der Region so auszuhöhlen, dass sie mit Ausnahme Tunesiens den Zentrifugalkräften wenig entgegenzusetzen haben.
Es wäre jedoch sträflich naiv, die Fehler des Westens für die alleinigen Ursachen des Staatszerfalls zu halten: Libyen hatte beste Voraussetzungen, eine legitime Ordnung und Wohlstand für seine Bürger zu schaffen. Und wäre Gaddafi nicht gestürzt worden, was wäre die Folge gewesen? Ein
- 30 Gemetzel mit Zehntausenden Toten, wie Baschar al-Assad es in Syrien angerichtet hat? Im Irak hat die schiitisch dominierte Regierung jahrelang mit tatkräftiger Unterstützung Teherans die Sunniten derart bedrängt, dass ihnen der Islamische Staat als kleineres Übel galt. Iran und Russland halten Assads Regime am Leben – im Kampf gegen den Islamischen Staat gilt er manchen schon als das geringere Übel. [...]

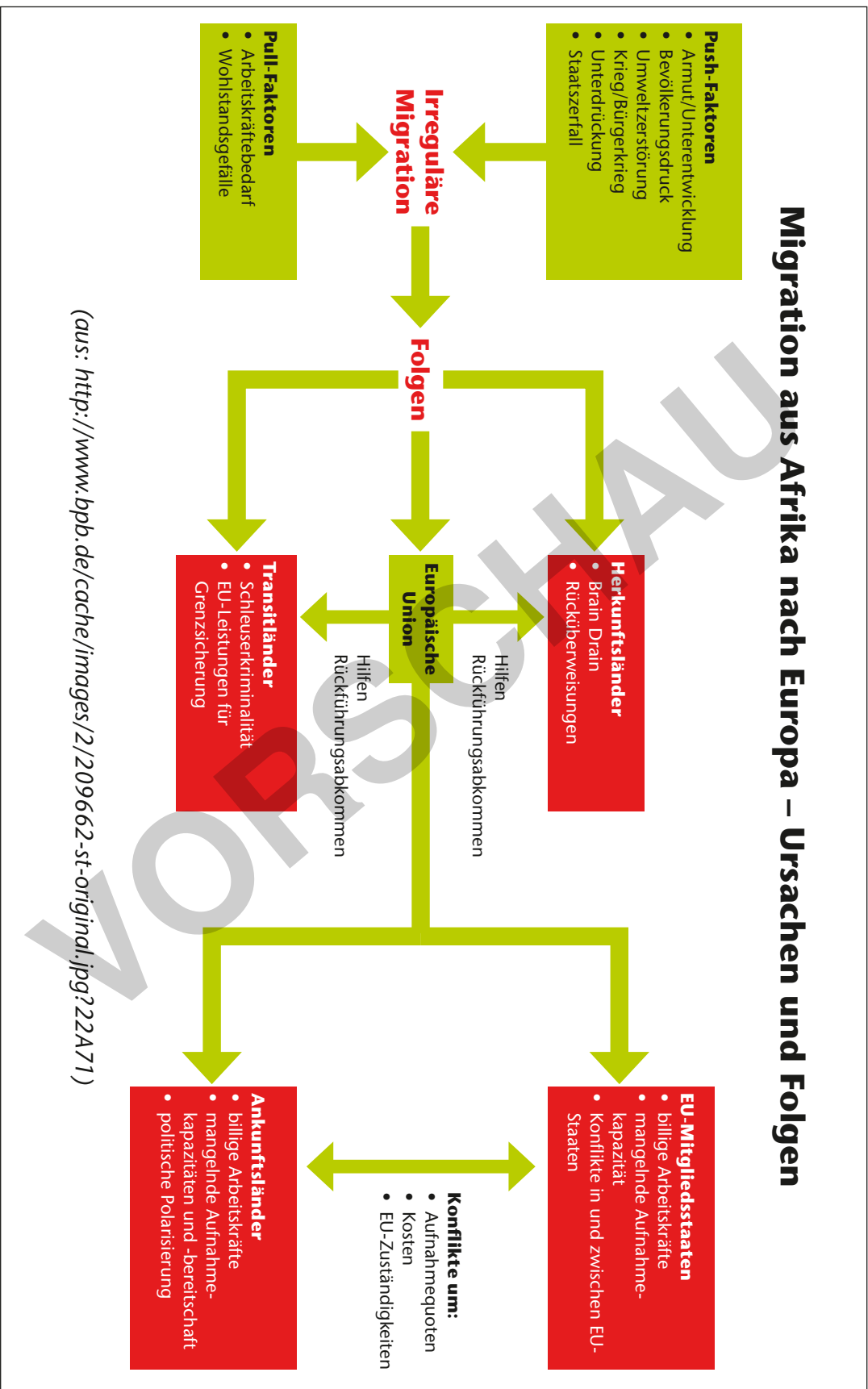
(von Paul-Anton Krüger, aus: Süddeutsche Zeitung vom 24.02.2015)



Arbeitsaufträge:

1. Listet, ausgehend vom Text, Ursachen und Merkmale des Staatszerfalls in der arabischen Welt auf.
2. Diskutiert die These, der Westen habe eine Mitschuld an dem Bürgerkrieg in Syrien.
3. Nennt die Folgen eines Bürgerkriegs für die Bevölkerung.

Lösungsvorschläge zu M8, Arbeitsauftrag 4 (ergänzt um Faktoren für die Migration)



Teil 2: Politik

25 einen Job, aber nur 3.600 von ihnen haben auch eine Arbeitserlaubnis. Die anderen 99 Prozent sind auf Schwarzarbeit angewiesen – ohne Krankenversicherung, ohne Kündigungsschutz, ohne Rechte.

Omar, ein 20-jähriger Syrer, hatte bei einer Schuhfabrik in Istanbul Arbeit gefunden. Für 600 Lira Monatslohn, das sind umgerechnet weniger als 200 Euro, bei einer Sieben-Tage-Woche.

30 „Sie zwingen uns, zu kommen, aber fürs Wochenende bekommen wir keinen Lohn. Es ist kaum auszuhalten“, sagt Omar. In der Türkei sieht er keine Zukunft für sich.

„Die Türkei muss sich auf Integration konzentrieren“

Viele Unternehmen nutzen die Not der Flüchtlinge aus. Und die Behörden schauen weg. Das muss sich ändern, und zwar schnell, fordert Migrationsforscher Erdogan: „Manche Politiker und

35 Bürokraten denken immer noch, die Syrer würden wieder gehen, wenn der Krieg vorbei wäre. Doch dem ist nicht so. Selbst wenn der Krieg heute zu Ende ginge, würden die Wenigsten in ihre Heimat zurückkehren.“ Daher müsse sich die Türkei auf die Integration der Flüchtlinge konzentrieren. Und das heißt aus Sicht Erdogans, dass Flüchtlinge eine Arbeitserlaubnis bekommen müssen. Zudem sollten junge Flüchtlinge, wie die 15-jährige Siham, eine Chance haben, ihre

40 Schulbildung abzuschließen.

Kellnern statt Schule

„Ich vermisse die Schule“, sagt Siham. „Ich war ganz gut und ich hatte viele Freundinnen in der Klasse.“ Das Mädchen träumt davon, eines Tages studieren zu können – stattdessen schuftet sie nun schon seit Monaten als Kellnerin.

45 Diesen jungen Flüchtlingen müsse die Türkei eine Perspektive bieten, fordert Migrationsforscher Erdogan. Alle syrischen Flüchtlinge sollten die Chance bekommen, sich in der Türkei eine neue Existenz aufzubauen. Als Startkapital, um diese Politik umzusetzen, könnten auch jene Milliarden dienen, die die Europäische Union für die syrischen Flüchtlinge in der Türkei ausgeben will.

50 „Das Geld von der EU muss vor allem für berufliche Ausbildung und für Schulen ausgegeben werden“, betont Erdogan. Wenn das umgesetzt würde, dann hätten die Flüchtlinge künftig die Chance auf fair bezahlte, gute Arbeit in der Türkei und sie wären nicht weiterhin auf Schwarzarbeit zu Hungerlöhnen angewiesen.

(von Thomas Bormann, ARD-Studio Istanbul; aus: www.tagesschau.de/ausland/syrien-fluechtlinge-arbeit-101.html vom 16.12.2015)



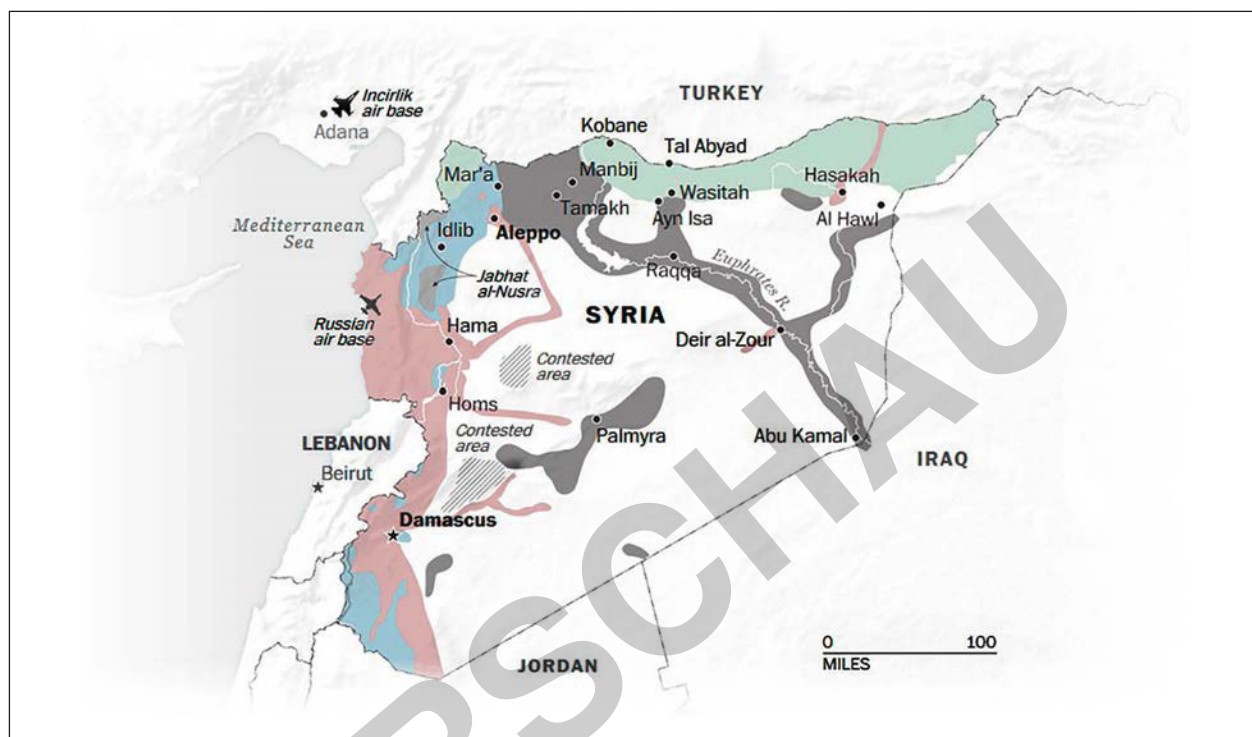
Arbeitsaufträge:

1. Beschreibt die Bedingungen, unter denen viele syrische Flüchtlinge in der Türkei leben müssen.
2. Versucht euch in die Situation eines syrischen Flüchtlings hineinzusetzen. Diskutiert Möglichkeiten, diesem Elend zu begegnen.

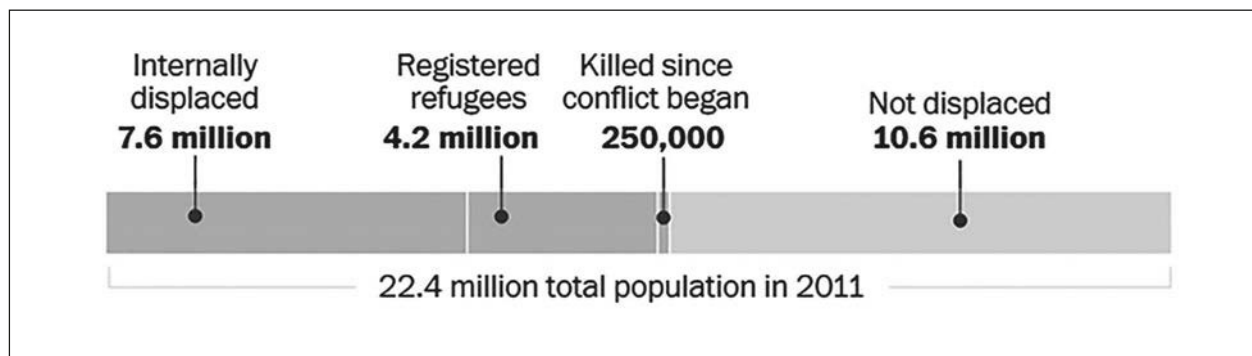
Teil 2: Politik

A fractured Syria

As of fall 2015, the Assad regime mostly has control in western Syria, including the coast and Damascus. The rebels and al-Qaeda affiliate Jabhat al-Nusra have strongholds in the north and south. The Kurdish forces have held on to their territory in much of the north along the border with Turkey. The Islamic State has control along the Euphrates River, allowing them to flow from Iraq into Syria.



This is in addition to the estimated **7.6 million Syrians who are internally displaced** as of December 2014. They have been driven from their homes but have stayed in the country. As of August 2015, an estimated **250,000 Syrians have died** since the conflict began. These numbers add to more than 12 million people who have either fled the country or have been killed or displaced. This is **more than half of Syria's population** of 22.4 million in 2011.



(By Denise Lu and Gene Thorp. Published Nov. 3, 2015. Updated March 14, 2016.
<https://www.washingtonpost.com/graphics/world/explaining-the-syrian-conflict/>)

Teil 2: Politik

Fiktive Friedenskonferenz in Genf:

Rollenkarte: USA



Arbeitsaufträge:

1. Ihr seid **John Kerry**, Außenminister der USA, und nehmt an einer internationalen Friedenskonferenz der UNO in Genf teil.
2. Lest euch den Text unten (mit den Zielen eures Landes) durch und bereitet euch auf die Verhandlungen in Genf vor.
3. Berücksichtigt dabei auch die Hintergrundinformationen.
4. Versucht, andere Länder von euren Zielen zu überzeugen. Stellt dazu mögliche Kompromisse vor.



John Kerry
Außenminister der USA

- 1 Die Strategie der USA in Syrien ist von zwiespältigen Interessen geprägt. Ein Motto dabei scheint zu sein: Bloß nicht zu tief hineinziehen lassen. Wäre Präsident Barack Obama ehrlich, müsste er wahrscheinlich zugeben, dass er auch nicht weiß, wie Syrien befriedet werden kann.

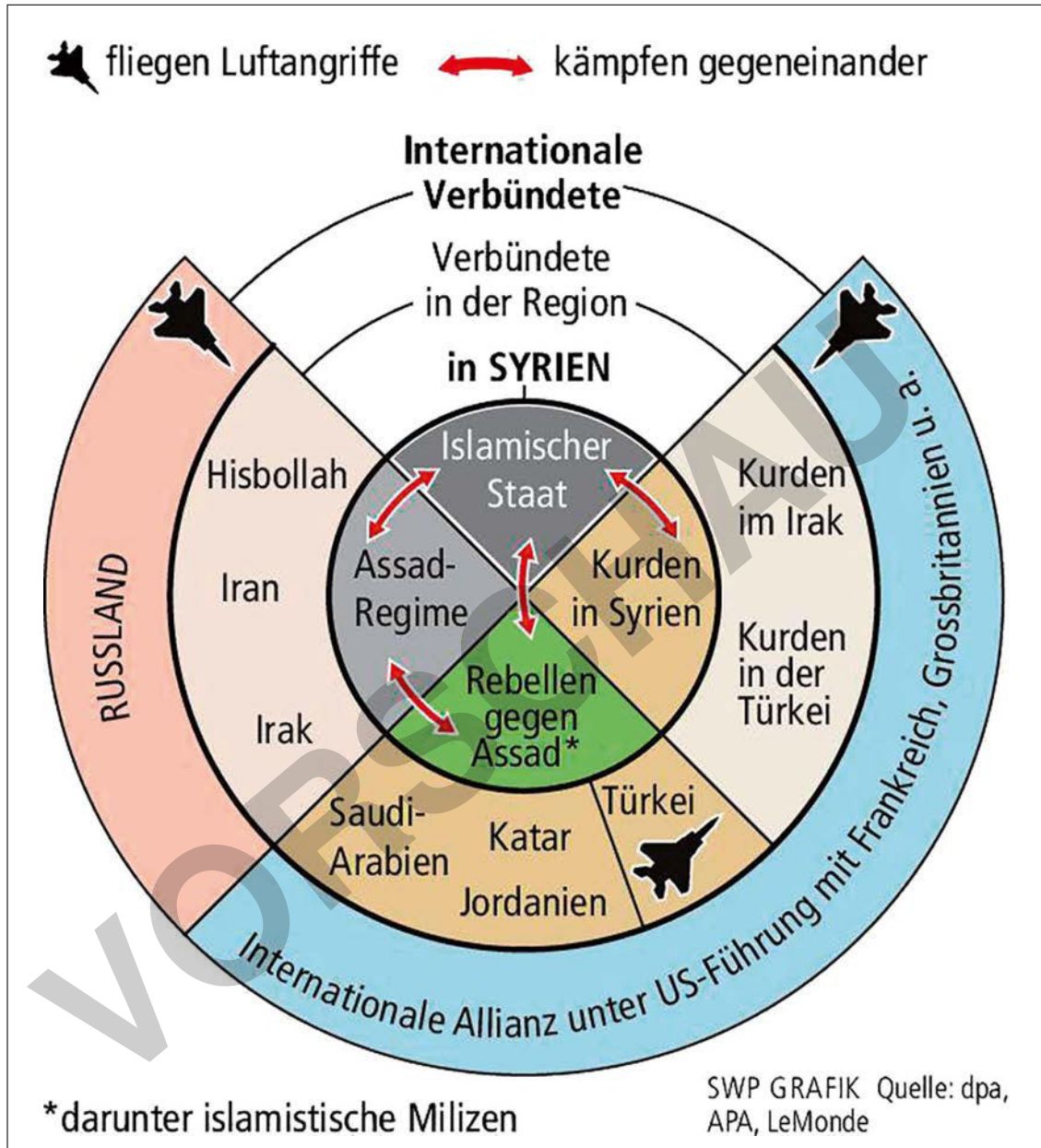
Die USA haben durch ihren Einmarsch im Irak 2003 einigen Anteil an der jetzigen Situation.

- 5 Aber die Lage ist ihrer Kontrolle entglitten, denn mittlerweile gibt es zu viele Akteure und zu undurchschaubare Interessen im arabisch-iranischen Geflecht. Da geht es drunter und drüber: Die USA sind einerseits der Türkei über die Nato verbunden, andererseits sind sie wenig begeistert vom türkischen Krieg gegen die Kurden, die die einzig erfolgreichen Gegner der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) sind. Die traditionell guten Beziehungen zu Saudi-Arabien sind nicht zuletzt wegen der gegenläufigen Interessen in Syrien abgekühlt. Wollten die USA ursprünglich Baschar al-Assad auf jeden Fall stürzen, ist das jetzt nicht mehr so eindeutig.
- 10

Das Interesse der USA in Syrien ist im Moment vor allem eines der Risikeneindämmung. Obama hat die Losung ausgegeben, den IS zunächst einzudämmen und dann zu vernichten. Seit Russland in Syrien Angriffe fliegt, ist für die Amerikaner zusätzlich ein Wettkampf um Einfluss entstanden. Vor den Wahlen im Herbst 2016 wird es aller Voraussicht nach kein größeres Engagement der USA geben – und schon gar keine Bodentruppen, die von Experten als unerlässlich für einen ernsthaften Kampf gegen den IS gesehen werden. Im Kampf gegen den IS führen die USA eine internationale Allianz, der auch arabische Staaten angehören.

(Bilder aus: <https://upload.wikimedia.org/>; Text nach: www.ntv.de vom 26.11.2015)

Konfliktparteien und Allianzen



(aus: SÜDWEST PRESSE, Ulm/Neu Ulm, www.swp.de/)



Arbeitsaufträge:

1. Erläutert euch gegenseitig das Schema.
2. Vergleicht die Ergebnisse eurer Konferenz mit diesem Schema.

Teil 2: Politik**Anti-IS-Kampf braucht militärische Anstrengung wie vor 1945**

- 1 Der Islamische Staat ist mehr als eine Terrorgruppe. Ihn machen alte Ängste und aktuelle Konflikte stark. Sein Ende kommt nur, wenn der Westen so entschlossen und klug handelt wie gegen Hitler.

5 Den Bürgerkrieg in Syrien beenden, und schon ist der Islamische Staat Geschichte? Das zu hoffen, wäre ein Fehler. Es wäre überhaupt gut, nicht von einem „Bürgerkrieg in Syrien“ zu reden, wenn es um den IS geht. Die Formulierung verrät europäische Maßstäbe. Sie suggeriert, es gebe einen althergebrachten Staat Syrien, so wie Dänemark oder die Schweiz, den die Bürgerkriegsparteien erobern und jeweils in ihrem Sinne neu beherrschen möchten.

10 So denkt der IS nicht. Er will Syrien erobern, um es abzuschaffen. Für ihn ist Syrien ein Kunstgebilde, errichtet mit tätiger Hilfe des Westens aus der Konkursmasse des Osmanischen Reiches. Die Terrorgruppe betrachtet das Land nur als eine der vielen artifiziellen Staatlichkeiten, die den islamischen Raum künstlich zerteilen wie einst die Miniaturfürstentümer den deutschen Boden. Der IS hat nach der Eroberung des irakischen Mossul und des syrischen Rakka die Öffnung der syrisch-irakischen Grenze als „Niederreißen der Sykes-Picot-Linie“ gefeiert – als Überwindung

15 einer Kunstgrenze, mit der London und Paris im ersten Weltkrieg die nahöstlichen Einflussgebiete absteckten. Der IS will freie Hand gegen politische und religiöse Minderheiten bekommen und zu diesem Zweck sehr bewusst eine nahöstliche Ordnung zerschlagen, die letztlich auf den Pariser Friedensverträgen des Ersten Weltkrieges beruht.

20 Darin ähnelt sein Anführer Abu Bakr al-Bagdadi seinem deutschen Pendant Hitler. Der sagte intern stets, sein Hauptziel sei nicht die Revision des Vertrags von Versailles, sondern die Zerstörung der europäischen Ordnung des Westfälischen Friedens von 1648. Dieser Friede zersplitterte Hitlers Auffassung nach die „nordisch-germanische Rasse“ in zahlreiche Einzelstaaten.

Al-Bagdadi will nun ein sunnitische Weltkalifat schaffen, und wer dort die Einheit stört, muss wie bei Hitler verschwinden. Ob Schiiten, Alawiten und Sufisten, ob Christen oder Hindus: Sie alle sollen entweder konvertieren, Schutzgeld zahlen oder sterben. Die suizidale Gewaltsucht und der Größenwahn solcher Weltsicht führen meistens gleich zum Massenmord. Hitlers „Großgermanisches Reich“ hat es vorgemacht.

25

Saddams Offiziere für Al-Bagdadis Kalifat

Wie damals in Mitteleuropa, nähren auch heute etliche schwebende Konflikte im islamischen Krisenbogen den Konflikt. Der IS bezieht seine Schlagkraft unter anderem von sunnitischen Offizieren der ehemaligen Armee Saddam Husseins. Sie fürchteten nach der Befreiung des Irak 2003 die Rache der zuvor unterdrückten Schiiten, und zwar als Machtausweitung des schiitischen Irans. Da sind jahrhundertealte Ängste im Spiel, die dem IS in die Hände spielen und die von ihm offen artikuliert werden. Es wäre zudem gut, neben Syrien auch Indien in den Blick zu

35 nehmen.

Dort verschärfen sich unter dem hindu-nationalistischen Präsidenten Narendra Modi die Gegensätze zwischen Hindus und Moslems allmählich auf eine Weise, die den IS innerlich jubeln lassen könnte. Indien war ja einmal ein islamisch regierter Subkontinent, bevor die Briten dort tätig wurden. Manche Menschen sind auch dort für die Kalifats Propaganda des IS empfänglich.

40

Vergangene Größe plus aktuelle Verfolgungsängste sind das Gemisch, das die Terrorgruppe braucht, um ihren Allmachts-Wahn zu propagieren.

Der IS weiß auch sehr gut, in welcher Lage er eines Tages versuchen könnte, Massenvernichtungswaffen in seine Fänge zu bekommen. Die Atommacht Indien und damit auch die sunnitische Atommacht Pakistan durch gezielte Anschläge mit in den Krieg zu ziehen, so wie das im

45 Falle Frankreichs mit den Angriffen von Paris gelungen ist – das wäre al-Bagdadis Traum.